

BERICHT ZUM BEITRAG DER SDAJ HANNOVER ZUR „WAS TUN?!“-NIEDERSACHSEN VERANSTALTUNG AM 13.04.2024

ANLASS: „Was tun?!“-Niedersachsen und darin das „Forum linke Politik“ hatten sich auf eine gemeinsame politische Analyse und Orientierung mit Schwerpunkt auf den Kampf gegen den Krieg und seine sozialen Folgen verständigt und streben nun in die Praxis. Wir suchen zunächst den Kontakt mit der jungen Generation, die wir in Gefahr sehen, relativ schutzlos der „Kognitiven Kriegsführung“ (auch durch verordnete massenhafte Besuche von Bundeswehroffizieren in Schulen) und der sozialen sowie kulturellen Verarmung zum Opfer zu fallen. Daher fragten wir die SDAJ, ob sie uns ihr Bild von der Lage der Jugendlichen in Niedersachsen vermitteln können. Hier ein Bericht:

Die SDAJ versteht sich als die Organisation der lernenden und arbeitenden Jugend, insbesondere in Schule und Betrieb. In Niedersachsen gibt es fünf Gruppen, nachdem es in den letzten beiden Jahren Zulauf gab. Die SDAJ Hannover konzentriert sich zunächst auf Aufbau von Kontakt mit den Schüler/innen eines Gymnasiums und eine Betriebs.

Die Lage der Jugend wird in der Öffentlichkeit kaum thematisiert. „Das Bildungssystem ist kaputt gespart.“ Die steigenden Preise machen auch Jugendlichen zu schaffen. Die Kosten für Lehrmittel sind inzwischen für viele Schüler/innen kaum noch zu stemmen.

Beispiel für Sparen bei Bildung und Kultur: In Hannover werden Stadtteilbibliotheken geschlossen. Räume für Musik und Veranstaltungen sind von der Schließung bedroht. Wo sollen die Jugendlichen ihre Freizeit verbringen?

Die Propaganda in der Schule nimmt zu, beim Ukraine-Krieg und besonders beim Palästina-Konflikt. Grenzen findet die Propaganda beim jugendlichen Empfinden von Ungerechtigkeiten in der Darstellung.

Die fehlenden Perspektiven führen bei Jugendlichen zu Ängsten, Desillusionierung, Isolation, Rückzug ins Privatleben. Eine diffuse Unzufriedenheit stellt sich ein, Unklarheit herrscht vor. Manche meinen nur noch „alles Scheiße“.

Hinzu kommt die gravierende Schwäche der politischen Linken, die bei ihrer Aufgabe versagt, Klarheit über die Verhältnisse zu schaffen. Die Linke wird als Akteur nicht mehr wahrgenommen. Klassenbewusstsein steht auch bei den meisten Linken nicht mehr im Vordergrund. Inhaltliche Schärfe fehlt. Marxismus und Arbeiterbewegung kommen in der Argumentation nicht vor.

Jugendliche haben deutlich weniger Zeit für Weiterbildung und Politik. Die verlorene Lehr- und Lernzeit während Corona bedeutet für viele, nicht mehr

hinterherzukommen, was zu hohem Stress führt. Der Bildungsstand der Jugend wird immer schlechter. In Fortbildungen fällt auf, dass die Fähigkeit zu lesen, bzw. mit Texten zu arbeiten in den letzten Jahren abgenommen hat.

Die Schule propagiert die Ansichten des Mainstreams. Auch die Sozialen Medien passen sich mit ihren Algorithmen dem Mainstream an. Ein Abseits davon existiert kaum bzw. wird ausgegrenzt. Die Bundeswehr drängt sich in die sozialen Netzwerke. An den Schulen findet auch Repression statt, so z.B. das Verbot des Palästinensertuches in Berlin.

Bundeswehroffiziere treten in Schulen auf. Aufklärerische Lehrer/innen sehen sich in Gefahr von Berufsverboten, sollten sie verschiedene Sichtweisen auf die Kriege zulassen. (Beispiel des Lehramtskandidaten Luca, der trotz GEW-Unterstützung wg. eines Vorfalls am 1. Mai verurteilt wurde und vom Referendariat ausgeschlossen wurde¹).

Die Zeichen stehen auf Vorbereitung zum Krieg und Schaffung einer ruhigen Heimatfront.

Allerdings ist die Propaganda zu Krieg und Frieden widersprüchlich. Eine Analyse der Propaganda findet teilweise statt. Insbesondere das Morden in Gaza und die dem zustimmende Haltung der Bundesregierung wird von jungen Menschen öfter hinterfragt.

Ein besonders perfides Beispiel von Propaganda ist beim Thema Taurus die ZDF-Kindersendung „logo“² gewesen, die Tötungsmaschinen mit sprechenden Mündern verniedlicht und somit politische Manipulation betreibt, damit früh klar ist, wo der Feind steht.

Dazu kommt: Protest wird als „Rechts“ diffamiert. Jugendliche sind vorsichtiger geworden mit ihren Äußerungen. Es gibt Fälle von deutlicher Aggression von Seiten mancher Lehrer/innen. Ebenso im Betrieb gegen kritische Jugendliche.

FAZIT: Wir müssen miteinander ins Gespräch kommen. Den unklaren Unzufriedenheitszustand bei den Jugendlichen aufbrechen. Dahin gehen, wo es „dreckig“ ist und auch weh tut. Die Klassengegensätze benennen.

¹ <https://www.jungewelt.de/artikel/468552.klassenjustiz-das-urteil-kommt-einem-berufsverbot-gleich.html>

² [Die Berliner Zeitung beschreibt das Video wie folgt](#): „In dem knapp einminütigen Clip sagt der süße kleine Taurus gen Ende: „Kein Wunder, dass die mich haben wollen. Ich bin halt eindeutig der bessere Marschflugkörper.“ „Wohl eher ein A****flugkörper, wenn du nicht bald hier auftauchst“, scherzt der britische Storm Shadow. „Lass mich raten“, näselt SCALP, „du darfst deshalb nicht in die Ukraine, weil euer Kanzler mal wieder zögert und zaudert?“ Einsatz Brite: „Der German Fachbegriff dafür ist scholzen.“ Der kleine Taurus wirkt arg zerknirscht, als er verrät: „Nein, diesmal gab’s sogar eine Begründung dafür. Weil ich so eine krasse Reichweite habe, hat er Angst, dass ich über das Ziel hinausschieße und Russland treffe.“ „Mhm“, sagt Madame SCALP, „und was macht Russland seit zwei Jahren?“

Ein gerade erarbeitetes „Zukunftspapier“ der SDAJ ist auf der Homepage abrufbar:
<https://www.sdaj.org/uber-uns/zukunftspapier/>

Die SDAJ ist bündnisorientiert, auch um Aktionspotenziale aufzubauen. Einer weiteren Zusammenarbeit - auch im Sinne eines innerlinken Dialogs - steht nichts im Wege. Wir wurden eingeladen, zum SDAJ Pfingstcamp in der Nähe von Kiel (17.-20.04.) zu kommen und dort auch Beiträge einzubringen. Die SDAJ 2024 macht in allen 4 Himmelsrichtungen Pfingstcamps, 2025 wieder eine Zentralveranstaltung.

Was tun? Wir können anbieten, wo es geht und soweit noch vorhanden Zeugen der deutschen Kriegsgeschichte als Gegenposition zum Krieg und zu dessen Natur in die Schulen zu bringen helfen, bzw. selbst vorstellig zu werden. Jugendliche sollen verstärkt in unsere „Was tun?!“-Aktivitäten eingebunden werden.

Das nächste „Was tun?!“-Niedersachsen Treffen am Samstag, den 15.06.2024, wird die geplante Veranstaltung mit Michael von der Schulenburg am 29.05., 19:00 Uhr im Stadtteilzentrum Stöcken sowie die Europawahlergebnisse auswerten und sich mit weiteren Initiativen gegen den Krieg beschäftigen.